Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 3 (1908-1909)

Heft: 8

Rubrik: Literatur und Kunst des Auslandes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schiff in der Ferne hinziehen zu sehen; aber es ist wohl als eine kleine Urkunde der Erwähnung wert, was sich in dem einzigen St. Gallen innert ber Spanne von wenig mehr als einer Woche an Vorträgen aus dem Gebiete der Lufteroberung zusammendrängte: Orientierung über Zeppelins Luftschiff durch Professor Dr. Hergesell; Darlegung ihrer Projette durch die schweizer. Luftschiffer A. Chio= dera und Liwentaal; an der Handels= akademie Beginn einer Vortragsreihe über das Flugproblem durch Professor Dr. Ren= fer. Das Luftige pflegen wir übrigens

in unserer geduldigen, gutmütigen Stadt auch nach unten, bis in die Erde hinein. "Leichter als die Luft" dürfte man in etwas säuerlich schmeckendem Scherze jenen Kostenvoranschlag unseres großen städtischen Kanalisationswerkes nennen, der mitten in der Arbeit um ruhige 85 Prozent gesteigert worden ist. D die Techniker! Doch nein — o das psychologische Schlaumeiern mit dem Technischen! Ruiniert man mit diesem weitverbreiteten System der täuschenden Pfiffigkeiten nicht am Ende doch die Volkspsyche, mit der man arbeiten muß, statt sie zu "trainieren"?

Literatur und Runst des Huslandes

Nach vier= Urheberrechtstonferenz. wöchentlicher Arbeit hat die in Berlin tagende internationale Konferenz Revision der Berner Uebereinkunft über den Schutz des geistigen Eigentums bedeut= same Beschlüße gefaßt. Schon die Berein= heitlichung der Bestimmungen ist von Wert. da zu dem ursprünglichen Vertrage im Laufe der Zeit noch einige Zusakverträge und erklärende Ausführungen hinzugekommen waren, die oft eine Uebersicht erschwerten. Aber die eigentlichen Schutbestimmungen wurden auch erheblich verstärkt. So sollen fünftig auch die Werke der Baukunst, Photographie und der schriftlich nieder= gelegten Choreographie ebenso geschütt sein wie die künstlerischen Werke anderer Dagegen wurde es den einzelnen Vertragsstaaten freigestellt, ob und in= wieweit sie die Werke der dekorativen (sogen. "angewandten") Kunst schützen wollen. Die übersetzungen sollen ebenso geschützt werden wie das Originalwerk, so daß ohne Zustimmung des übersetzers auch nicht etwa ein Drama aufgeführt werden darf. Dagegen konnte das Recht an den Zeitungsartikeln nicht in der Beise erweitert werden, wie es von einigen gewünscht wurde. Besonders die Schweig. Deutschland und Belgien wollten darin

nicht über gewisse Grenzen hinausgehen, Immerhin wurde festgestellt, daß Romane, Novellen und Erzählungen, die in Zei= tungen oder Zeitschriften veröffentlicht werden, ohne besondere Zustimmung des Berfassers nicht nachgedruckt werden dürfen; bei andern feuilletonistischen oder poli= tischen Artikeln kann sich der Arheber durch ein beigefügtes Verbot gegen den Abdruck sichern, und selbst wenn er dies unterläßt, muß auf jeden Fall die Quelle und bei gezeichneten Artikeln auch der Name des Berfassers mit abgedruckt werden. Ein= fache Tagesnachrichten und selbst die tele= graphische Berichterstattung bleibt dagegen ungeschütt, was gewiß in einzelnen Fällen zu unlauterer Ausbeutung führen kann. — Große Schwierigkeiten bereitete der Kon= ferenz die Regulierung der Rechte, die sich aus den neu erfundenen Apparaten ergeben. So wurde es z. B. allgemein als unrecht empfunden, daß die Phonographen dieselbe Freiheit genießen sollten, die man früher den mechanischen Musikinstrumenten gewährt hatte, als diese noch lange nicht auf der hohen Stufe standen, die sie in den letten Jahren erklommen. Doch wieder= setten sich einer gründlichen Anerkennung der Autorrechte die finanziellen Interessen berjenigen Staaten, in benen schon eine

Reihe von Fabrikanten ihr Kapital in solchen Apparaten und ihrem Zubehör an= gelegt haben. Es wurde Frankreich gegen= über bewilligt, daß der Schutz nicht rud= wirkende Kraft haben sollte und im übrigen als Grundsat aufgestellt, daß der Urheber gegenüber dem Fabrikanten volle Rechte genießt. Doch fonnen die Einzelstaaten für ihr eigenes Gebiet diese Magregel beschränken. — Auch die kinemato= graphischen Darftellungen gaben zu einigen Bestimmungen Anlag. Die Berfasser literarischer, fünstlerischer oder wissen= schaftlicher Werke bekommen das ausschließ= liche Recht, die Wiedergabe ihrer Werke oder Teile derselben mit dem Kinemato= graphen und ähnlichen Apparaten zu be= willigen. Die kinematographischen Aufnahmen genießen als solche einen Schutz. wenn ihr Berfasser ihnen entweder durch die Inszenierung oder den Grundgedanken oder die Zusammenstellung der dargestellten Borgange einen perfonlichen und originel= Ien Charafter gegeben hat. Den gleichen Schutz genießen die mit Bewilligung der literarischen Verfasser angefertigten "Films". Endlich löfte die Konferenz auch die Frage der Schutfrist, die schon zu vielen Diskussionen Anlaß gegeben hatte, indem eine Frist von 50 Jahren nach dem Tode des ursprünglich Berechtigten festgesett wurde. Doch können einzelne Länder, in denen die Durchführung dieses Grundsakes Schwierigkeiten bereiten würde, ihre bisherigen Fristen beibehalten. So wird Deutschland auf seiner 30jährigen Frist beharren, und die deutschen Werke werden infolgedeffen in allen Bertrags= staaten nach Ablauf dieser Zeit frei. Die deutschen Delegierten wollten jedem Werke den Schutz bemessen, den das Recht des Landes gewährt, in dem er beansprucht würde; dieser Grundsat murde im allge= meinen angenommen; für die Schutfrist nach dem Tode des Autors aber wird die im Ursprungsland geltende Bestimmung auch für die übrigen Länder maggebend fein. - Endlich murden die Formlichkeiten. an die bisher der Schutz geknüpft mar fallen gelassen. Es bedarf daher feiner Hinterlegung sogenannter Pflichtezemplare

mehr, und nicht einmal der ausdrückliche Nachdrucksvorbehalt ist notwendig. — Das mit ist das Urheberrecht auf eine weitere, vorläufig unabsehbare Frist festgelegt. Wenn auch nicht gerade in allen Punkten das ideale Ziel erreicht werden konnte, so bedeutet doch das Schlußprotokoll der Berliner Konferenz einen erheblichen Fortschritt, und es bleibt nur zu wünschen, daß die Parlamente der Einzelstaaten mögslichst bald ihre Zustimmung erteilen.

Sarro Magnuffen †. Aus bisher nicht aufgeklärten Gründen hat der Bildhauer Sarro Magnuffen in Berlin felber feinem Leben ein Ende gemacht. Er war 1861 in Hamburg als Sohn eines Bildnis= malers geboren; doch zeigte er schon früh gegenüber dem väterlichen Beruf eine offene Abneigung, während ihn der knet= same Ion anzog. So entschied er sich für die Bildhauerei und trat in Berlin ins Atelier Reinhold Begas' ein. Doch ver= ließ er diese Schule schon bald, da seine durchaus naturalistische Begabung sich den stilistischen Grundsätzen des Meisters nicht anpassen wollte. 1892 errang er mit seinem "Sterbenden Friedrich dem Großen" an der Berliner großen Ausstellung goldene Medaille, und das Werk wurde vom Kaiser für das Sterbezimmer seines Ahnherrn angekauft. Doch anerkannte der Rünstler selber später die Schwächen dieser Komposition, als er als Porträtist seine eigene Bahn gegangen war. Bon seinen Buften ist diejenige Allmers, die schon früh in den 90er Jahren entstand, die beste geblieben; als Monumentalbildner zeigt ihn das Denkmal Roons in Berlin von der besten Seite, während er in der Sieges= allee (Denkmal des Kurfürsten Joachim II Hettor) nicht über das Durchschnittsmaß herauszugehen vermochte.

Pariser Theater. Im "Rejane" wurde der erste dramatische Erfolg dieses Winters mit Henry Bernsteins neuer Komödie "Israël" erzielt. Im Anschluß an den Inhalt machten das Publikum und die Kritik lebhafte Auseinandersetzungen über den Antisemitismus, und gewiß wird das Stück auch außerhalb Frankreichs lebhaftes Interesse erregen. — Der Held ist ein junger Graf De Courcy, der sich an die Spitze einer antisemitischen Bewegung gestellt hat. Darum will er auch einen jüdischen Millionär, Gutlich, der seiner antikserikalen Ueberzeugung viel Geld opfert, aus einem Klub herauswersen lassen. Da ihm dies nicht gelingt, besleidigt er den Juden, um ihn zum Duell zu nötigen. Der junge Antisemit ist entschlossen, seinen Gegner zu töten, aber seine Mutter sleht ihn an, von diesem Vorhaben abzustehen. Die Eindringlichsteit ihrer Vitten lassen in dem jungen

Grafen einen Verdacht aufkommen, um so mehr, als er kurz vorher seinen Gegner im Salon der Mutter überrascht hat. So sucht er zunächst mit Güte und endlich mit bestimmter Frage das Geheimnis zu lüften. Er zwingt seine Mutter, ihm zu gestehen, daß er selber der Sohn des Juden ist, den er herausgesordert. Der Graf sieht keinen andern Ausweg mehr als den Selbstmord. Vergeblich suchen ihn seine Mutter und sein Beichtvater, ein mit feiner Psychologie gezeichneter Jesuit, von diesem Schritte abzuhalten; das Stück schließt mit dem Tode des Antisemiten. Hektor G. Preconi.



Goethes Sprüche in Prosa. Mazimen und Reflezionen. Herausgegeben und einsgeleitet von Hermann Krüger=West=end. Erschienen im Insel=Verlag zu Leipzig 1908.

In wohlfeiler und angenehmer Ausaabe wird hier ein köstliches Gut auf den Weg zur allgemeinen Kenntnis geleitet: Goethes Spruchweisheit Alle Gedanken, die sich dem großen Weltweisen aus der Betrachtung der Natur, des Lebens, der Menschen, von Kunft und Künstlern, von Philosophien und Wissenschaften ergaben. die er als furze prägnant knappe Merkworte notiert hat, sind hier gesammelt: eine Külle von lebendigster Weisheit, die unmittelbar aus der Anschauung gewon= nen ist, diese vertiefend, erweiternd und mit bewundernswertem Geist ins hellste Licht rückend, so daß sich aus dem Einzel= geschehnis seine typische Bedeutung, sein sittlicher Wert symbolisch ergibt. Hier waltet der beste Goethe, der uns in dieser kerngehaltigen Form mit seinen sittlich= intellektuellen Einsichten ein idealer Lebensführer wird; benn an wenig Orten tritt seine auf das höchste Ideal konzen= trierte Lebenskunst so klar und unmittelbar hervor wie in diesen furzen Sprüchen.

Daß diese wertvolle Weisheit dem gewichtigen Korpus der Goethephilologie entrissen und in nächste Lebensnähe gerückt wurde, ist sehr löblich und dankenswert.

O. Sch.

Serman Bang: Ludwigshöhe. Roman einer Krankenpflegerin. Autorissierte übersetzung von Marie Franzos. Verlag S. Fischer, Berlin 1908.

Es ist die Geschichte eines Mädchen= schidsals, die uns herman Bang hier erzählt. Eine gang einfache Geschichte. Rührend einfach sogar. Bon einer Seele handelt die Erzählung, von einer Seele, die nur lebt, weil sie leben muß, weil sie einmal da ist, und die nun ohne Sehn= sucht dahinwandert, immer gerade aus. Weil die schlichte Glorie ihrer einstigen Seimat ihn umhüllt, liebt sie einen Mann, der nur lebt, um ju genießen. Sie liebt ihn nur dieser Heimatserinnerung wegen, ohne Leidenschaft, ohne Hoffen; ihre garte, zufriedene Liebe möchte ihm nur helfen, möchte ihm alles zu gute tun, und er nimmt ihr alles, was sie ihm freudig ohne Bangen gibt: sich selbst, und ihr ganges Bermögen. Als aber der Genug vorbei ist, geht er von ihr; ohne ein Wort zu sagen, sucht er einen neuen Weg . . . Sie aber, und ihre dankbar duldende Seele zehrt